

Viele leiden an Adipositas

Fallzahl zwar leicht rückläufig, aber weiter auf hohem Niveau

VON ANNA WEYH

Kassel – Jede achte Person in Hessen leidet an Adipositas. Das zeigt eine AOK-Studie. Auch in der Region ist der Anteil der adipösen Menschen größer als noch vor zehn Jahren. Im Landkreis Kassel ist der Wert von 2012 bis 2022 um knapp zwei Prozentpunkte auf 13,3 Prozent gestiegen. In der Stadt Kassel sind 11,2 Prozent der Menschen adipös. Im Jahr 2012 waren es noch 9,9 Prozent. Als alarmierend bezeichnet Dr. Johannes Heimbucher, Leiter des Adipositaszentrums Nordhessen im Marienkrankenhaus, die Lage: „Bei uns gibt es immer mehr zu tun. Wir können aus verschiedenen Gründen nur einen geringen Anteil der Betroffenen behandeln.“

Einen Lichtblick hat die Studie aber: Zwar ist der Anteil an adipösen Menschen 2022 deutlich höher als noch 2012 – im Jahr 2016 gab es aber noch mehr Menschen mit der Diagnose. Seitdem zeigt sich hessenweit ein Trend, bei dem die Zahlen bei erkrankten Erwachsenen wieder leicht rückläufig sind. „Die Tendenz sieht nicht mehr ganz so dramatisch aus. Das ist erleichternd. Dennoch ist das kein Grund zur Entwarnung“, betont Heimbucher. Die Zahlen seien immer noch viel zu hoch.

Auch bei Kindern und Jugendlichen ist das der Fall. Im Landkreis Kassel haben 2022 4,0 Prozent der Unter-18-Jährigen die Diagnose Adipositas erhalten (2012: 3,8 Prozent). In der Stadt Kassel sind es 4,6 Prozent gewesen – 2012 war der Wert sogar noch höher (5,1 Prozent).

Heimbucher sieht vor allem soziokulturelle Gründe dafür: „Die Kinder entdecken ungesunde Produkte bei ihren Freunden, und sie sehen ständig und überall Werbeanzeigen von Fast-Food-Ketten und aus der Lebensmittel-Industrie.“ Heimbucher spricht sich deshalb für ein Werbeverbot von zuckerhaltigen Produkten aus. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dazu im vergangenen Sommer Pläne vorgelegt. Abstimmungen dazu laufen noch.

Neben einer genetischen Veranlagung seien auch mangelnde Bewegung und die Ernährungskultur ursächlich für Adipositas. „In vielen Familien gibt es keine festen Essenszeiten. Stattdessen wird dauerhaft gesnackt“, sagt Heimbucher. Auch die Psyche spiele eine Rolle: „Je länger Menschen übergewichtig sind, desto mehr leiden sie darunter. Sie ziehen sich aus dem Sozialleben zurück.“ Operationen, Abnehm-Spritzen und Ernährungsberatungen adressieren nur einen Teil des Problems und wirken nicht ursächlich, sagt Heimbucher: „Eine interdisziplinäre Behandlung ist deshalb essenziell.“ → SEITE 4